PROJEKTRAUM AM WEISSEN HIRSCH

Galerie grafikladen

Garten I Gips, Eisen, Pigment I 73 x 107 x 37 cm I 2013

Titelseite: ohne Titel (aus der Serie "Fenster") I Epoxidharz, Gips I 37,5 x 52 x 4 cm I 2014

Michiko Nakatani

1981	in Tokio, Japan geboren
2005	Bachelor an der Tama Art University in Tokio, Japan
2010	Diplom an der HfbK Dresden, Umzug nach Tokio
2012	Umzug nach Dresden, Meisterschülerstudium an der HfbK

PROJEKTRAUM AM WEISSEN HIRSCH I Galerie Grafikladen
Öffnungszeiten: Montags bis Freitags 9 bis 17 Uhr I Samstags nach Vereinbarung
Plattleite 66 I 01324 Dresden I Telefon: +49(0) 351 2631862 I E-Mail: kontakt@galerie-grafikladen.de
>>> www.galerie-grafikladen.de

Michiko Nakatani

SCHATTEN DER VORSTELLUNG

Kuratiert von Johannes Schmidt

18. Juni bis 03. September 2014

Schatten der Vorstellung

Beschreibungen werden anschaulich durch Vergleiche. So kann das elementare körperliche Sein in der Welt durch Betrachtungen über Veränderungen und Übergänge von Aggregat- und Seinszuständen erfahrbar werden. Der Schatten erweist sich in diesem gedanklichen Raum als perfekte Metapher für ein „Dazwischen". Er ist nicht Gegenstand, auch nicht dessen Abbild, nur dessen Kontur, und immer in unmittelbarem Zusammenhang mit dessen tatsächlicher Erscheinung.

Poetisch hat das Motiv des Schattens aber weitaus mehr zu bieten als diese nüchterne Analyse seines Auftretens. Symbolisch steht er für die unbewussten Aspekte in uns. Der Psychologe Carl Gustav Jung prägte den Begriff bildhaft für die dunklen Seiten, die ungelebten und unbewussten Anteile des menschlichen Wesens. Die Wurzeln dieser wissenschaftlichen Festlegung liegen nicht zuletzt in der Beliebtheit des Schatten-Motivs bei den Poeten des 19. Jahrhunderts. Bis in unsere Zeit setzt sich ein mannigfaltiger Umgang mit diesem Symbolgefüge in allen Bereichen der Kunst fort.

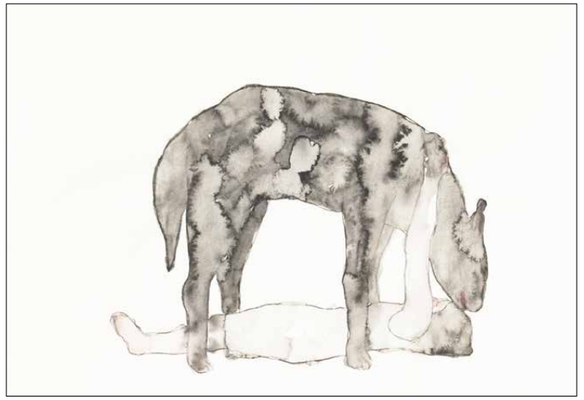
Michiko Nakatani ist nicht nur am dreidimensionalen Arbeiten interessiert, zeichnerisch untersucht sie auch die Oberflächen und grafischen Strukturen der Dinge. Auf beiden Gebieten gleichermaßen entfaltet sich ihre Gedankenwelt als ein Geflecht aus intuitiven und assoziativen Bezügen. Ihre eigene Herkunft aus einer anderen Kultur als der unseren macht es für sie leichter, Formen und Bedeutungen aufzuspüren, die über kulturelle Unterschiede hinweg Gültigkeit haben, und daraus ein System aus elementaren, mehr fühlbaren als sichtbaren Symbolbeziehungen zu schaffen. Dabei steht nicht die Frage nach dem Universellen und Archaischen im Mittelpunkt, vielmehr geht es um Intuitives, um gleichsam schattenhafte Aspekte der belebten und unbelebten Welt.

Ihre künstlerischen Arbeiten lassen sich als eine subtile Befragung der Wesen und Dinge verstehen, die als Beziehungssystem erst im Aufeinandertreffen ihrer Zeichnungen und Skulpturen (Reliefs und freiplastische Arbeiten) offenbar werden. Die Ausstellungspräsentation wird hierbei zu einem wesentlichen Teil des Werkes, ergänzt mitunter noch durch raumspezifische Elemente (Wandzeichnungen) und Performatives – wie festgehalten im Video „Animals Abstraction", einer Zeichen-Performance im Rahmen des „Klangkunsthof Bärwalde" vom Mai 2013.

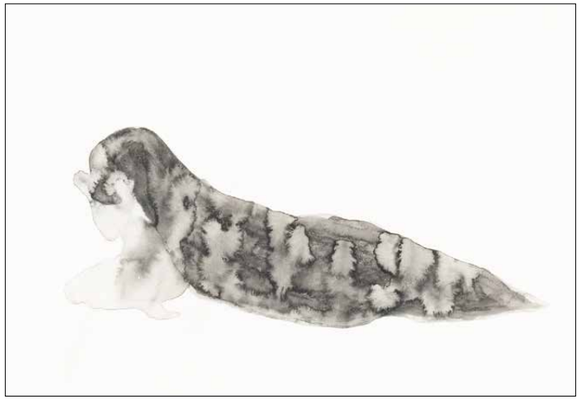
Die Formen, die Michiko Nakatani verwendet, sind zumeist einfacher Natur und ziehen sich ineinander verwoben durch ihre gesamte künstlerische Tätigkeit. Da gibt es Fische, Vögel und Boote sowie Mädchenfiguren, die wie das in die Ferne einer Traumrealität entrückte und vervielfachte Alter Ego der Künstlerin wirken. Auffällig ist das in Blattwerk, Tierfell, Fischschuppen und Vogelfedern sowohl zeichnerisch als auch skulptural häufig wiederkehrende Motiv wuchernder feingliedriger Ornamentik.

Ohne Titel (aus der Serie "Fenster") I Epoxidharz, Gips I 37,5 x 52 x 4 cm I 2014

Wölfe I Gips, Polyurethan, Pigment, Eisen I 56 x 80 x 4,5 cm I 2014



Umarmen I Papier, Aquarell I 28,5 x 21 cm I 2013



Träumen I Papier, Aquarell I 45 x 29 cm I 2013

Die Figur hat bei Michiko Nakatani vor allem die Funktion eines Mediums, das mittels Gestik und Körperhaltungen in Beziehung zu den übrigen Elementen tritt. Aufblickend, gebückt, in Ranken kletternd oder sich gegenseitig berührend werden die Figuren zu Mittlern unserer Betrachtung. Ihre Ähnlichkeit untereinander und ihre gleichförmige Erscheinung – barfuß und mit hemdartigen kurzen Kleidern – lassen sie als Akteure einer inneren Welt erscheinen und entfernen das Gezeigte von zeitlichen Bezügen und buchstäblich realer Erfahrung. Wie die Darstellungen von Seligen und Verdammten in mittelalterlichen Szenen des Jüngsten Gerichts vermitteln uns diese Figuren in erster Linie Stimmungen – Behagen oder Unbehagen an der jeweiligen Situation – ohne dass genau erkennbare symbolische Bedeutungen in den Vordergrund treten.

Die Symbolik liegt hier ganz in den Dingen, deren Wesen und assoziatives Potenzial die Künstlerin präzise befragt. So wird die Relativität von Gewicht zum Thema, wenn es um Fische im Wasser, Boote auf dem Wasser und Vögel in der Luft geht. In diesen Konstellationen verbergen sich drei unterschiedliche Formen des „Schwebens", jeweils verbunden mit einer Loslösung der spürbaren von tatsächlicher Schwere. In der inneren Logik ihrer Motive wird ein Boot auf einer Wiese so zur bloßen Erinnerung an die Möglichkeit des Transitorischen, die übrigbleibende schlichte Form ähnelt nun eher einer Badewanne oder einem Sarg.

Auch ein blattloser, mit seinen Zweigen nach unten gerichteter Ast verweist in diesem Zusammenhang nicht wie in der europäischen Bildtradition auf den Tod sondern auf das Motiv der Spiegelung in einer Wasseroberfläche, d.h., analog dem Schattenbild, auf die Scheinbarkeit der Existenz.

Als Bildhauerin, die mit Materialien unterschiedlicher Eigenschaften umgeht, geht Michiko Nakatani auf solche Verunklärungen von tatsächlicher Materialität ein. Häufig arbeitet sie mit Reliefs, also zwischen dem gemalten oder gezeichneten Bild und der freistehenden Plastik. Das Relief zeigt sie mitunter wie von hinten, d.h. als konkave, mit transparentem Material gefüllte und colorierte Form. Diese wölbt sich uns nicht plastisch entgegen sondern dringt in die Wand ein, öffnet diese und relativiert die Funktion der Fläche als Bildträger. Auf der Oberfläche liegt nur ein Schatten, dieser hat jedoch eine Plastizität im Inneren der Wand.

Das Relative und Scheinbare wird auch in Michiko Nakatanis Werkpräsentationen deutlich. Sie platziert ihre Reliefs hängend an der Wand, d.h. als gleichsam gewichtslos, oder an die Wand gelehnt, in einer Situation zwischen Hängen und freiem Stand.
Mit ihren Bildern und Figuren ruft sie auf subtile Weise Vorstellungen der Existenz von Materialität hervor, indem sie diese infrage stellt. Darin verbirgt sich eine zutiefst poetische Aussage, nämlich die Behauptung des Flüchtigen und Unergründlichen als wesenhafte Eigenschaften und besondere Qualität bildkünstlerischer Werke.

Johannes Schmidt